

Bild und Hintergrund

Hilfe für Menschen mit chronischen Bauchbeschwerden

Ambulante Anlaufstelle Das Israelitische Krankenhaus Hamburg hat ein neues Fachinstitut für Darmgesundheit und Ernährung: das Ikaneum. Ein interdisziplinäres Team behandelt und berät dort Patientinnen und Patienten mit chronischen Bauch- und Darmbeschwerden. Ein Interview mit PD Dr. Viola Andresen, Leiterin des Zentrums. *Von Karen Amme*

PD Dr. Viola Andresen ist Internistin und Darmspezialistin, sie leitet das im November 2021 eröffnete Ikaneum. Andresen weiß: „Viele unserer Patientinnen und Patienten haben bereits eine langjährige Odyssee von Arzt zu Arzt hinter sich, bevor sie bei uns vorstellig werden.“ Im Ikaneum sollen jene Menschen Hilfe finden – dank der Erfahrung und Expertise des Teams.

Frau Andresen, bisher gab es im Israelitischen Krankenhaus nur eine teilstationäre und stationäre Anlaufstelle für Menschen mit Bauch- und Darmbeschwerden. Seit Kurzem gibt es nun das Ikaneum, das Fachinstitut für Darmgesundheit und Ernährung. Welche Beweggründe haben dazu geführt, eine solche ambulante Anlaufstelle einzurichten?

Wir behandeln da eine ganz andere Patientengruppe. Die stationären Patientinnen und Patienten haben in der Regel schwerere Motilitätsstörungen. Sie brauchen Untersuchungen und Behandlungen, die nur stationär durchgeführt werden können. Wir sind hier eher für das therapeutische Management unserer Patientinnen und Patienten zuständig. Wir beraten Menschen, die schon viele diagnostische Maßnahmen hinter sich haben, die wissen wollen, welche Untersuchungen und Behandlungen vielleicht noch sinnvoll sein könnten. Wir empfehlen medikamentöse Therapien, eine Darmhypnose, Ernährungsberatungen und einiges mehr. Im Grunde funktionieren wir wie eine Praxis. Die Patientinnen und Patienten kommen zu uns, lassen sich beraten, werden bei uns oder anderswo behandelt und können erneut wiederkommen.

Mit welchen Beschwerden kommen die Patientinnen und Patienten hauptsächlich zu Ihnen?

Unser medizinischer Schwerpunkt liegt auf den funktionellen Magen-Darm-Erkrankungen. Reizdarm, Verstopfung, Durchfälle,



PD Dr. Viola Andresen, Leiterin des Ikaneums, setzt auf eine umfassende Diagnostik und eine multimodale Therapie

Reflux. Nicht selten sind die Beschwerden jedoch gar nicht funktionell, oftmals ist der eine oder andere Test noch nicht gemacht worden. Den ergänzen wir dann und können in vielen Fällen gezielt behandeln, eine Dünndarm-Fehlbesiedelung oder eine Bauchspeicheldrüsenschwäche zum Beispiel.

Viele Ihrer Patientinnen und Patienten sind schon über einen langen Zeitraum bei verschiedenen Ärztinnen und Ärzten vorstellig geworden. Im Ikaneum gehen Sie den Beschwerden dann wahrscheinlich eine Spur tiefer auf den Grund?

Sie sind oft schon für verschiedene Untersuchungen bei zwei, drei Ärztinnen und Ärzten gewesen, aber es fehlt manchmal der Gesamtüberblick. Wir sichten dann alle bisherigen Befunde, machen in Ruhe eine ausführliche Anamnese der Bauchbeschwerden, des Stuhlgangs, der Begleitsymptome etc. Wir nehmen uns viel Zeit,

und wir haben viel Erfahrung und Expertise. Außerdem nehmen wir auch moderne und innovative Therapien in den Fokus.

Und Sie arbeiten interdisziplinär ...

Genau. Wir arbeiten interdisziplinär, das ist ja auch in der neuen Reizdarmleitlinie verankert. Es gibt nicht die eine hilfreiche Therapieform, man empfiehlt einen multimodalen Ansatz. Dazu gehören neben einer klassischen medikamentösen Behandlung zum Beispiel Ernährungstherapien oder auch spezielle Psychotherapien wie beispielsweise die Darmhypnose. Auch das Edukative ist bei uns Teil der Therapie.

Sie diagnostizieren und behandeln ganzheitlich. Können Sie uns ein paar Beispiele geben: Welche diagnostischen und therapeutischen Behandlungsmöglichkeiten wenden Sie an?

Wir führen in erster Linie spezielle Atemtests durch, um zum

Beispiel Zuckerunverträglichkeiten, bakterielle Überwucherungen des Dünndarms oder Bauchspeicheldrüsenschwächen zu diagnostizieren. Aber darüber hinaus können wir unseren Patientinnen und Patienten auch weitere Untersuchungsmethoden des Israelitischen Krankenhauses anbieten, insbesondere solche, die anderswo kaum verfügbar sind. Manometrien zum Beispiel, also Motilitätsmessung der Speiseröhre oder des Anorektums. Unsere Patientinnen und Patienten können bei uns alles in Anspruch nehmen, müssen aber nicht.

Neben der spezialisierten ärztlichen Beratung und Diagnostik bieten Sie auch eine professionelle Ernährungsberatung an. Bei welchen Beschwerdebildern empfehlen Sie die? Und wie wesentlich ist diese für die Linderung von Beschwerden?

Die Ernährungstherapie ist heute fester Bestandteil in der Behandlung von Reizdarmpatientinnen und -patienten. Dabei handelt es sich nicht um dauerhafte Ernährungsumstellungen, sondern um gezielte Therapiediäten, das heißt, man meidet über einen bestimmten Zeitraum bestimmte Lebensmittel. Besonders beim Reizdarmsyndrom und bei der Fehlbesiedlung sind die Erfolge sehr gut. Aber wir führen auch Ernährungsberatungen bei anderen Magen-Darm-Erkrankungen durch, zum Beispiel bei Sodbrennen, bei Divertikeln oder Verstopfung und bei Menschen mit Tumorerkrankungen und bestehender oder drohender Mangelernährung.

Eine weitere Säule Ihres Behandlungsspektrums sind psychologische Angebote. Welche sind das genau?

Unsere Schwerpunkte sind die Darm-gerichtete Hypnotherapie, die sogenannte Darmhypnose, die gute Ergebnisse zeigt und außerdem die psychoonkologischen Sprechstunden. Im Israelitischen Krankenhaus haben wir sehr viele Tumorpatientinnen und -patienten, die nach ihrer stationären Behandlung Fragen haben und eine weitere Betreuung wünschen. Daher werden diese psychoonkologischen Angebote zurzeit in erster Linie von denen in Anspruch genommen, aber sie sind natürlich auch für alle anderen offen.

Aktuell ist die Behandlung im Fachinstitut für Darmgesundheit und Ernährung nur für Selbstzahlerinnen und -zahler?

Jein. Zwar müssen die Patientinnen und Patienten die Leistungen zunächst selber zahlen, aber manche Kosten, etwa die für eine medizinisch indizierte Ernährungsberatung, werden von gesetzlichen Krankenkassen meist zu einem größeren Teil, manchmal sogar vollständig erstattet. Man erhält vorher einen Kostenvoranschlag, sodass man die Kostenübernahme mit der Krankenkasse klären kann. Wenn jemand gesund ist und einfach nur seine Ernährung optimieren möchte, muss er die Ernährungsberatung allerdings selbst zahlen.



Besprechung im interdisziplinären Team: Neben der medikamentösen Behandlung gehören auch Ernährungs- oder Psychotherapien zum Behandlungskonzept

Und wie sieht es bei den anderen Leistungen aus?

Wir haben zwar von Patientinnen und Patienten schon Rückmeldungen bekommen, dass sie unsere Leistungen auch von ihren gesetzlichen Kassen zumindest teilweise erstattet bekommen haben – wenn sie zum Beispiel wegen einer Fehlbesiedlung einen Atemtest benötigen, auf den sie anderswo ein dreiviertel Jahr warten müssten. Aber da wir keine Kassenzulassung haben und somit nicht direkt mit den Kassen abrechnen können, haben wir darauf keinen Einfluss. Unsere Patientinnen und Patienten müssen das selbst mit ihren Krankenkassen abmachen – Stand jetzt ...

Gibt es Aussicht auf Änderung?

Perspektivisch ist es unser Ziel, mit Krankenkassen Rahmenverträge zu schließen. Das hieße dann, dass Patientinnen und Patienten, die bei diesen Krankenkassen versichert sind, unsere Leistungen ohne Weiteres in Anspruch nehmen könnten. Aber dafür müssen wir erstmal in Vorleistung gehen. Wir mussten das Institut gründen, an den Start gehen und zeigen, dass so ein Ansatz funktioniert. Erst dann kann man in Verhandlungen treten. Aber ich bin zuversichtlich, denn letztlich tragen wir ja dazu bei, Gesundheitskosten zu senken, indem wir durch eine verbesserte Patientenversorgung zum Beispiel unnötige, oft wiederholte Untersuchungen einsparen.

Mehr Informationen zum Ikaneum unter www.ikaneum.de.

Das Interview führte Karen Amme, freie Mitarbeiterin beim Hamburger Ärzteblatt